

# Otte-60-AnwohnerInnen gegen Stadtzerstörung und Gentrifizierung

*Vorbemerkung: OTTE60 ist parteipolitisch unabhängig, auch der Autor dieser Zeilen gehört keiner Partei an. Natürlich freuen wir uns über jede Unterstützung. Wenn uns also morgen CDU, SPD oder Grüne bitten sollten, einen Artikel auch für ihr Parteiorgan zu schreiben: Machen wir gerne, bitte melden!*



ist der Zusammenschluss von z.Zt. rund 150 Nachbarinnen und Nachbarn aus der Friedensallee, dem Hohenzollernring und der Großen Brunnenstraße – alles AnwohnerInnen eines der letzten grünen Innenhöfe in Ottensen. Wir haben uns im Herbst 2013 zusammengeschlossen, als der Grundeigentümer Christian Gloe seinen Plan für eine Innenhofbebauung vorstellte: Vier- bis fünfgeschossige Würfel im Stil der Hafencity, überwiegend Luxuswohnungen. Unsere Position: Wohnungsbau ist o.k., aber er muss maßvoll und bezahlbar sein. Kurz nach der Bürgeranhörung besuchten wir mit etwa 80 AnwohnerInnen den Planungsausschuss. Die Abgeordneten waren beeindruckt und erklärten unisono: „Der Plan ist überzogen, drei Geschosse reichen völlig, die Bürger müssen beteiligt werden ...“ Dann allerdings wurde es schwierig. Die SPD wollte einen vom Investor bezahlten Vermittler beauftragen. Das passte uns nicht. Nur mit Mühe setzten wir einen öffentlich tagenden Runden Tisch durch. Weitere Tricks folgten, unter anderem etwa der Versuch, durch Verlegung des Runden Tisches in einen kleineren Raum die Öffentlichkeit weitgehend auszuschließen. Schließlich einigten wir uns auf einen Kompromiss: Reduzierung der Baumasse von ursprünglich 12.000 auf 7.332 Quadratmeter, maximal drei Geschosse, mindestens 30 bis 50% Sozialwohnungen. Ein Architektenwettbewerb mit diesen Eckpunkten sollte ausgeschrieben werden. Der Planungsausschuss bestätigte den Kompromiss mit der Mehrheit von CDU, Grünen und Linken. Während



AnwohnerInneninitiative „Otte60“ Foto: Günter Sommer

die Verhandlungen noch liefen, lasen wir Ende Januar 2016 in der Zeitung von einem neuen Plan, den die mittlerweile als Vorhabenträger beauftragte Firma OTTO WULFF ausgetüftelt hatte: Nun sollten es Flüchtlingswohnungen sein. Und nicht mehr 7.000 oder 12.000 Quadratmeter, sondern 15.000 Quadratmeter. Nicht mehr drei Geschosse, sondern fünf. Dafür allerdings 30 Jahre Sozialbindung für alle Wohnungen. Flüchtlingswohnungen und 30-jährige Sozialbindung finden wir gut, als völlig überzogen und nicht tolerierbar erachten wir die Verdoppelung des Bauvolumens. Auch fänden wir eine soziale Mischung vernünftiger als Wohnungen ausschließlich für Geflüchtete. Die Bezirksversammlung stimmte am 28.01.2016 für einen Prüfauftrag an die Verwaltung im Sinne der WULFF-Pläne. Wenige Tage später trafen wir uns erneut mit Politik, Investor und Verwaltung zum Runden Tisch. Plötzlich erklärte nun Stephan Wulff, Firmenchef von OTTO WULFF: „Wir wollen keine geförderten Wohnungen, wir machen frei finanzierten Wohnungsbau“. Sind die Flüchtlinge für die Firma Wulff also nur Mittel zum Zweck der Profitmaximierung?

Unsere Position dazu: Wir können auch über mehr Baumasse als die vereinbarten 7.332 Quadratmeter reden – wenn tatsächlich 100% Sozialwohnungen mit 30-jähriger Sozialbindung gebaut werden. Fünf Stockwerke und 15.000 Quadratmeter werden wir jedoch keinesfalls akzeptieren. Wenn wir uns auf dieser Grundlage mit der Politik einigen kön-

nen, ist unser Innenhofproblem gelöst. Wenn nicht, geht der Konflikt weiter.

Als Anwohnerinitiative OTTE60 arbeiten wir zusammen mit anderen Initiativen und Organisationen, die sich für eine sozial gerechte Stadtentwicklung von unten einsetzen: Pro Wohnen (Ini gegen den Zeise-2-Klotz), Nachbarschaftsinitiative Bahrio 68 (Innenhof Leverkusenstraße/Stresemannstraße), Spritzenplatz-Ini, Altonaer Manifest, Mieter helfen Mietern und andere mehr. Viele fragen sich jetzt: Machen Runde Tische überhaupt Sinn, wenn die Gegenseite derart trickst? Brauchen wir nicht andere, entschlossenerere Widerstandsformen? Die Bebauung des Kemal-Altun-Platzes konnte die Ottenser Bevölkerung in den 80er Jahren abwenden durch monatelange Besetzung. Der Kampf gegen den Büroklotz Zeise 2 hingegen scheint verloren.

Was tun? Ich meine: Öffentlich tagende Runde Tische verhindern wenigstens, dass Investoren ihre Pläne still und heimlich durchziehen. Sie sind eine Art Demonstration und ein politisches Lehrstück. Mit jedem Runden Tisch hat OTTE60 weitere MitstreiterInnen gewonnen. Aber reicht das?

So oder so: Wenn wir nicht nur unseren Innenhof und unseren Spritzenplatz erhalten, sondern ernsthaft Sand ins Getriebe der Stadtzerstörungs- und Gentrifizierungsmaschine schütten wollen, werden wir auch über weitergehende Widerstandsformen nachdenken müssen.

Es liegt an uns.

*Hannes Classen,  
Anwohnerinitiative OTTE60*